



AMTSBLATT DES GENERALRATES DER SALESIANER DON BOSCO

68. Jahrgang

Januar-März 1987

Nr. 320

INHALT

1. BRIEF DES GENERALOBERN (Seite 3)
Die Anleitung zur Lektüre der Konstitutionen

2. ORIENTIERUNGEN UND WEISUNGEN (Seite 22)
 - 2.1 Berufspastoral von Don Juan Vecchi
 - 2.2 Der Salesianische Direktor: Ein Dienst an der Animation und Leitung der Hausgemeinschaft von Don Paolo Natali

4. DIE TÄTIGKEIT DES OBERNRATES (Seite 31)
 - 4.1 Die Chronik des Generalobern
 - 4.2 Die Tätigkeit der Generalräte

5. DOKUMENTE UND BERICHTE (Seite 38)
 - 5.1 Unser Einsatz für gefährdete Kinder und Jugendliche
 - 5.2 Sekretariat „Don Bosco '88“

I. BRIEF DES GENERALOBERN

DIE ANLEITUNG ZUR LEKTÜRE DER KONSTITUTIONEN

Liebe Mitbrüder!

Von langen Reisen zum Zweck der Animation bin ich wieder zurückgekehrt. Im September war ich in Kolumbien, Ecuador und Brasilien; im Oktober in Nordbelgien und Holland; im November habe ich teilgenommen an zwei wichtigen Treffen mit den jeweiligen Provinzialen und ihren Räten in Neudelhi für die indischen Provinzen und in Thailand für die Provinzen des Fernen Ostens. Einen kurzen Besuch habe ich auch in Japan gemacht, um den Gruß und die Anteilnahme der ganzen Kongregation an den Feierlichkeiten des 60. Jahrestages der Ankunft der ersten Salesianer in dieser edlen Nation zu überbringen. Überall konnte ich die Bereitschaft feststellen, in der Treue zu Don Bosco zu wachsen, indem man mit viel Gründlichkeit und Begeisterung die Feier des Jahres 1988 vorbereitet. Man fühlt sich einbezogen in ein Klima der überzeugten Teilnahme, ernsthafter Planungen und eines erneuerten Bemühens um unsere Sendung an der Jugend. Man erfährt eine freudige Einheit mit Don Bosco, der vom Himmel aus seine familiäre Anwesenheit, die Anziehungskraft seiner Güte und den herausfordernden Ansporn seiner „oratorianischen“ Initiative spüren läßt. 1988 erscheint bereits am Horizont als ein Jahr, das reich ist an Gnade.

Der „Kommentar“ zu den Konstitutionen

Bei meiner Rückkehr nach Rom erlebte ich mit großer Genugtuung die Veröffentlichung des Bandes „Das Lebensprojekt der Salesianer Don Boscos – Anleitung zur Lektüre der Konstitutionen“.

Es handelt sich um den Kommentar, der vom 22. Generalkapitel gewünscht worden war: „Der Generalobere mit seinem Rat (so hieß es in den Richtlinien und Beschlüssen des letzten Generalkapitels) möge in Erwägung ziehen, zu den erneuerten Konstitutionen einen Kommentar vorzubereiten, der ihren Sinngehalt vertieft, ihre geistliche Bedeutung zusammenfaßt und die Mitbrüder ermuntert, danach zu leben.“

Heute steht den Mitbrüdern dieses wichtige Hilfsmittel zur Verfügung. Erstellt wurde es entsprechend der dreifachen Zielsetzung, wie sie vom Generalkapitel gewünscht worden war:

1. Vertiefung der lehrhaften und geschichtlichen Inhalte der Konstitutionen;
2. lebendige Zusammenfassung ihrer geistlichen Bedeutung für die erforderliche persönliche Verinnerlichung;
3. Einladung und Ansporn, sie in der täglichen Praxis zu bezeugen.

Das ist wahrlich ein Grund zur Freude! Ich mache mich zum Sprecher von Euch allen und wiederhole meine dankbarsten Glückwünsche an die 17 qualifizierten Mitbrüder, die an der Redaktion mitgearbeitet haben. Insbesondere danke ich dem Generalsekretär Don Francesco Maraccani, der die Koordinierung der Arbeit, die Einheitlichkeit des Textes und die gründliche Dokumentation besorgt hat.

Einige Kriterien der Lektüre

Der Band setzt sich aus sehr vielen Seiten zusammen. Aber man möge nicht erschrecken: Wir stehen nicht vor einer unnützen Überfülle von Worten, sondern vor einer ernsthaften Betrachtung und Darlegung der dichten Inhalte. In der einleitenden Vorstellung habe ich bereits geschrieben, daß es sich nicht um ein Buch handelt, das man wie einen Roman in einem Atemzug lesen kann. Man muß es vielmehr meditieren, und zwar im Anschluß an die persönliche oder gemeinschaftliche Lektüre bestimmter Artikel.

Die Konstitutionen sind die schriftliche Grundlage unserer Lebensregel (vgl. K 192). Die Reflexion darüber ist also von entscheidender Bedeutung, wenn unser Verhalten im Einklang stehen soll mit dem vom Heiligen Geist erweckten Lebensprojekt.

Es ist nützlich, einige Kriterien für die Lektüre vor Augen zu haben, die dem Verständnis und der Bewertung des Buches dienlich sein können.

Das erste Kriterium besteht darin, den einheitlichen Sinn des gesamten Textes der Konstitutionen zu begreifen. Zu diesem Zweck sollte man mit Aufmerksamkeit die drei einleitenden Studien lesen. Sie legen die umfassende Bedeutung der Konstitutionen in unserem Ordensleben dar. Sie geben einen zusammenfassenden Hinweis auf die geschichtliche Entwicklung des Textes von Don Bosco bis heute. Darüber hinaus bieten

sie eine wirklich unverzichtbare Übersicht über die Struktur, wie sie vom 22. Generalkapitel für die gesamte Überarbeitung des Regeltextes beabsichtigt war.

Zur aufmerksamen Lektüre dieser Studien kommt auch noch die Betrachtung der kurzen, zusammenfassenden Hinweise am Anfang eines jeden Teils des Buches. Dadurch wird die durchgängige Einheit des Ganzen deutlich.

In der Tat: Ein Lebensprojekt verträgt keine Zerstückelung, die die Gesamtanlage eines Planes überdeckt oder ihr schadet. Dieser Plan ist ja in sich einheitlich und organisch. Die Lektüre unserer Konstitutionen erfordert als Basis die Kenntnis und das Bewußtsein der vitalen Synthese, die sie beseelt und das Licht und die Stütze für die Auslegung eines jeden Artikels darstellt.

Natürlich erfordert die methodische Notwendigkeit der Analyse auch eine genaue Erfassung des Inhalts der einzelnen Artikel. Aber zuerst muß die Bedingung für eine objektive Lektüre und dann für ein umfassendes Überdenken des gesamten Inhalts gewährleistet sein; darum soll man die Aufmerksamkeit zunächst auf die wichtigen drei Einleitungen sowie auf die Erklärungen zu den einzelnen Teilen und zu jedem Kapitel richten.

Das zweite und wichtigste Kriterium der Lektüre ist die salesianische geistliche Sicht, aus der man den Kommentar liest. Man muß die drei Zielsetzungen, die das 22. Generalkapitel angegeben hat und an die wir gerade erinnert haben, gleichzeitig nebeneinander sehen.

Es geht um das vertiefte Verständnis der Bedeutung unserer Ordensprofeß, ihrer Wesenselemente und der „Gnade der Gotthingabe“, die die praktische Anwendung und die Ausdauer gewährleistet.

Voraussetzung für dieses Kriterium ist die grundlegende innere Haltung des Glaubens, ausgerichtet auf das Geheimnis Christi, auf den ausdrücklichen persönlichen und gemeinschaftlichen Willen, ihm täglich zu folgen, auf die evangelischen Werte, die auf prophetische Weise in unserer Zeit bezeugt werden sollen gemäß der vom Zweiten Vatikanischen Konzil geforderten Erneuerung und den Richtlinien des Lehramtes. Eine solche Grundeinstellung garantiert die richtige Interpretation der Lehre vom Ordensleben, die seit dem Konzil bis heute in umfassendem Maße erneuert, vertieft und entwickelt worden ist.

Dieses Kriterium erfordert insbesondere einen konstanten und objektiven Bezug zum Gründer sowie zur lebendigen und maßgeblichen Tradition der Weitervermittlung seines Charismas. Die Geschichte Don Boscos und der Kongregation ist für uns Quelle der geistlichen Lebenskraft. Die Konstitu-

tionen sind nichts anderes, als die typische Beschreibung der Erfahrung der Nachfolge Jesu, wie sie Don Bosco erlebt und übermittelt hat, damit sie innerhalb der Kirche wächst und sich einheitlich weiterentwickelt. Ohne die Wirklichkeit einer gelebten Erfahrung wird man den wahren Inhalt des Textes nicht erspüren können.

Die geschichtliche Sensibilität des Mitbruders, der die Regel liest und betrachtet, ist bestimmt nicht streng wissenschaftlicher Art. Man kann auch falsch handeln durch eine Haltung, die reduzieren will, indem sie sich ausschließlich an die Analyse bestimmter Dokumente hält. Es geht vielmehr um eine ganz natürliche und realistische Kenntnisnahme, die genährt wird von dem echten Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Kongregation mit einer weltweiten Erfahrung. Sie wurde gegründet auf konkrete Gegebenheiten von größter Bedeutung und Autorität. Solche Gegebenheiten sind: die Quellen, die ersten großen Schüler Don Boscos, die Generalkapitel, das Zeugnis unserer Heiligen, die ständigen Direktiven des Generalobern mit seinem Rat, die Mitteilungen und Initiativen der verschiedenen Provinzen.

Um auch eine Hilfestellung zu geben für die Glaubenshaltung des Lesers, wurde eine geeignete (wenn auch kurze) Erklärung der biblischen Zitate erarbeitet, die als Orientierungen den einzelnen Kapiteln vorangestellt sind.

Ferner wurden im Anschluß an die Erklärungen der einzelnen Artikel Gebete formuliert, die den Inhalt in betender Form aufgreifen.

Der objektiven Begründung und der Dokumentation der hauptsächlich geschichtlichen Daten dienen in besonderer Weise die angegebenen Fußnoten. Wenngleich diese bei einer gemeinsamen Lektüre kaum benutzt werden können, so können sie doch eine interessante Hilfe für die persönliche Betrachtung sein.

Ein drittes, sehr bezeichnendes Kriterium für die Lektüre bezieht sich auf die kirchliche Bedeutung der Konstitutionen. Der Kommentar bewegt sich ja im geistigen Umfeld einer Lebensregel, die vom Apostolischen Stuhl als authentische Umschreibung eines Charismas der Kirche approbiert worden ist.

Der Leser muß sich vor Augen halten, daß der Regeltext im Zusammenwirken aller Provinzen abgefaßt worden ist. Er beinhaltet das reflektierte und gemeinsame Bewußtsein des erhaltenen und erlebten „Gnadengeschenks“ einer echten Tradition, die sich auf ihre Ursprünge bezieht. Der erneuerte Text der Konstitutionen ist nicht ein Werk „der Oberen“, wie man es da und dort hören konnte. Er ist auch nicht das Werk einer einfluß-

reichen und bevorzugten Gruppe von Kapitularen. Vielmehr ist er das Ergebnis einer sehr langen gemeinschaftlichen Bemühung und die Frucht einer Forschung, die in Übereinstimmung mit dem Anliegen Don Boscos erfolgte, um in der Kirche unserer Zeit das unverfälschte Charisma des Gründers aufleben zu lassen. Der Apostolische Stuhl hat diese gemeinschaftliche Bemühung approbiert als Frucht der Arbeit unserer drei letzten Generalkapitel. In den Konstitutionen heißt es: „Unter der Anleitung des Heiligen Geistes sucht die gesamte Kongregation durch das Generalkapitel in einem bestimmten Augenblick der Geschichte den Willen Gottes für den wirksameren Dienst an der Kirche zu erkennen“ (K 146).

Es war eine gemeinsame Hinwendung zur charismatischen Echtheit der Ursprünge, ausgehend von den vielfältigen Anforderungen unserer Zeit. Dabei wurde den unterschiedlichen kulturellen Empfindungen Rechnung getragen. Die lange Zeit der Erforschung und des Dialogs (fast 20 Jahre) mag in dem einen oder anderen, der oberflächlich denkt oder sich in alle möglichen anderen Dinge hineinstürzt, den falschen Eindruck eines Relativismus wecken. Dieser könnte im lebenswichtigen Prozeß unserer Erneuerung eine Verzögerung mit sich bringen.

Das 22. Generalkapitel wünschte die nicht leichte Abfassung des Kommentars auch zu dem Zweck, in der Kongregation die richtige Auslegung des Regeltextes sicherzustellen. Ferner sollten alle aufgerufen werden zu einer glaubwürdigen Hinwendung zur kirchlichen Identität des unverfälschten Projektes salesianischen Lebens.

Keiner kann behaupten, daß er dies nicht nötig hätte. Es geht nicht um Kleinigkeiten, sondern um den umfassenden und ganzheitlichen Sinn der eigenen Berufung innerhalb des Gottesvolkes. Insofern ist es ein kostbarer Dienst der Bewußtmachung.

Die Mitbrüder, die ihren Beitrag zum Kommentar geliefert haben, wurden ausgewählt unter den Hauptverantwortlichen der verschiedenen Kommissionen des Generalkapitels. Sie haben ja aus nächster Nähe die Endfassung der Artikel und ihrer Inhalte, die Einordnung der einzelnen Artikel in den verschiedenen Kapiteln und die endgültige Struktur des ganzen Regelwerkes mitverfolgen können.

Die Mitglieder des Generalrates konnten sodann die verschiedenen Beiträge überprüfen und vervollständigen, so daß der gesamte Kommentar tatsächlich zu einem einheitlichen und maßgeblichen Hilfsmittel geworden ist, das sich getreu an die Approbation des Heiligen Stuhles anschließt. Bei der Überprüfung fand vor allem der folgende Text der Regel Beachtung: „Die vorliegenden Konstitutionen enthalten den

geistlichen Reichtum der Tradition der Salesianer Don Boscos und umschreiben das apostolische Vorhaben unserer Gemeinschaft. Die Kirche garantiert durch deren Approbation die Echtheit des Weges nach dem Evangelium, den der Gründer vorgezeichnet hat, und anerkennt darin ein besonderes Gut für das gesamte Volk Gottes“ (K 192).

Aspekte, die besondere Aufmerksamkeit verdienen

In der Veröffentlichung dieses Kommentars sehe ich ein wichtiges Ereignis für die Kongregation. Er kann in angemessener Weise Hilfestellung leisten während der neuen und entscheidenden Etappe, in der es darum geht, die ganze schwierige und umfassende nachkonziliare Arbeit anzuwenden und in die Praxis umzusetzen. Ich empfehle daher jedem Mitbruder die aufmerksame Lektüre und Betrachtung dieses Kommentars. Den Provinzialen und Direktoren rate ich zu einem häufigen Gebrauch desselben bei den gemeinschaftlichen Zusammenkünften, insbesondere bei den Gelegenheiten intensiven Reflektierens. Er soll zu einem familiären Instrument der Vorbereitung auf die bevorstehende Hundertjahrfeier Don Boscos werden. Sicherlich ist er auch dazu dienlich, verschiedene Aspekte in Erinnerung zu rufen und zu vertiefen, die heute als besonders dringlich erscheinen. Ich nenne einige davon. Das Bewußtwerden ihrer Wichtigkeit kann dem Gebrauch des Kommentars nützliche Orientierungen geben.

Das Wachstum des inneren Menschen (K 3)

Der Leser sollte seine Aufmerksamkeit auf die Inhalte des Artikels 3 der Konstitutionen konzentrieren: „Unsere apostolische Ordensweihe“. Hier findet man die Bedeutung und den Wert der Ordensprofeß der Salesianer Don Boscos (die Liebe zum himmlischen Vater, die Nachfolge Christi für den Aufbau des Reiches Gottes unter der Jugend und das umwandelnde Geschenk des Heiligen Geistes). Präzisiert wird auf diese Weise der Grundtenor unseres Treuebundes, der Hingabe unserer selbst, der Gnade der Einheit, der apostolischen Kraft unseres Ganzeinsatzes und der prägenden Bedeutung, die für uns die Sendung zur Jugend und zum Volke hat.

Das tiefe Verständnis dieses Artikels wirft wie eine große Synthese ein Licht auf die verschiedenen Inhalte der Konstitutionen, die die christliche Fülle unseres Lebensprojektes, den Reichtum unserer Innerlichkeit und die evangelische Tiefe der salesianischen Ordensprofeß aufzeigen. So stoßen wir gleich auf das, was der Pflege und des Wachstums bedarf, damit jedwede Form von geistlicher Oberflächlichkeit überwunden werden kann. Eine solche Oberflächlichkeit hätte sehr schädliche Auswirkungen für eine apostolische Kongregation, die antritt, um in der neuen Zeit zu leben und zu arbeiten.

Bei der Vorstellung des neuen Regeltextes sprach ich von der Notwendigkeit, die vitale Bedeutung der Ordensprofeß in einer zukunftssträchtigen Stunde neu zu entdecken (Amtsblatt 312). Das Verständnis unserer apostolischen Ordensweihe ist das zentrale Licht, welches das ganze weite Panorama der Profeß ausleuchtet. Gemeint ist der innere Mensch, der in uns wachsen muß. Es ist ermutigend (so schrieb ich damals) unser gesamtes Lebensprojekt als ein Gnadengeschenk oder Charisma zu sehen, das sich in uns entwickelt unter der stützenden und lebenspendenden Kraft des Heiligen Geistes.

Don Bosco als „Vater und Lehrmeister“ (K 21)

Die konziliare Erneuerung des Ordenslebens hat der Gestalt des Gründers eine besondere Bedeutung verliehen. Artikel 21 der Konstitutionen stellt ihn uns als Vorbild und geschichtliche Quelle unseres Charismas vor. Artikel 196 zeigt unsere Berufung auf, die in Christus verankert ist, „den wir in Don Bosco, der sein Leben der Jugend schenkte, vergegenwärtigt finden“. Und im Vorwort werden die Konstitutionen als lebendiges Testament und als kostbarer Schatz für uns dargestellt.

Wenn wir Don Bosco wirklich lieben, sind wir imstande, in den Konstitutionen das Lächeln seiner Freundschaft sowie seine Anwesenheit als „Vater und Lehrmeister“ vorzufinden.

Mit seinem Lebensprojekt hat er den Grundstein gelegt für eine Schule der apostolischen Heiligkeit, die in der Welt einen ganz eigentümlichen Aspekt des vielfältigen Lebens und der Heiligkeit der Kirche bezeugt. Unsere Art, als Christen zu leben, besteht gerade darin, in Zeit und Raum seine Erfahrung des evangelischen Lebens neuzubeleben, als ob er uns jeden Tag zurufen würde: „Ahmt mich nach, wie auch ich Christus nachgeahmt habe.“

Es wird also gut sein, bei der Lektüre des Kommentars vor allem auf jene Aspekte zu achten, die uns auf lebendige Weise zum Gründer zurückführen. Das gilt in besonderer Weise für das zweite Kapitel über den „salesianischen Geist“. Auch das Kapitel 7 über den „Dialog mit Gott“ führt uns in das große Geheimnis der apostolischen Heiligkeit Don Boscos ein, die ja genährt ist von einer inneren Haltung der ständigen Vereinigung mit Gott.

Zwei Kapitel also, die zutiefst den Titel des „Vaters und Lehrmeisters“ für unseren Gründer rechtfertigen.

Die Aus- und Weiterbildung (K 100)

Ein anderer wichtiger Aspekt bei der Lektüre ist der der Aus- und Weiterbildung.

Der Kommentar kann zur praktischen Verwirklichung des Artikels 100 der Konstitutionen beitragen: „Das Charisma des Gründers bildet das Fundament für die Einheit der Kongregation. Seine Wirkkraft steht am Ursprung der verschiedenen Formen, die eine salesianische Berufung zu leben.“

Das ist ein unverzichtbarer Aspekt. Die eine Berufung der Salesianer Don Boscos wird in den Konstitutionen unverkennbar beschrieben. Natürlich existieren viele Kulturformen. Aber das evangelische Projekt Don Boscos ist ein einziges; und der Salesianer aus jedweder Kultur muß es verstehen, das Erscheinungsbild dieses Projektes so glaubwürdig wie möglich zu gestalten. Das ist der Grund, warum die von den Generalkapiteln überarbeiteten und vom Apostolischen Stuhl approbierten Konstitutionen der eigentliche Bezugspunkt für alle Salesianer auf der Welt sind. Der Kommentar will dazu verhelfen, den objektiven Sinn der einzigen salesianischen Berufung zu begreifen.

Der Stil und die Mentalität, mit der die Regelartikel abgefaßt wurden, mögen den Einfluß einer bestimmten Kultur mehr widerspiegeln als den der anderen, wengleich bei der Abfassung Mitbrüder aus den verschiedensten Richtungen und aus jedem Kontinent mitgearbeitet haben. Die Beschreibung der Werte des Evangeliums und der Charismen, die Geschenke von oben und in ihren wesentlichen Inhalten „grenzüberschreitend“ sind, kann nicht völlig absehen von den konkreten Gegebenheiten bestimmter kultureller Übermittlungsformen. Glaube und Charisma können nur dann existieren, wenn sie in die Kultur eingebettet sind.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die sprachliche Vermittlung zu durchschreiten, um zur Objektivität der vermittelten Werte zu gelangen und sie so zu verinnerlichen, ohne sie in der je eigenen Lebenssituation zu verfälschen.

Der Kommentar – auch wenn er Teil einer bestimmten kulturellen Übermittlung ist – kann mit seinen weitreichenden und klärenden Auslegungen geschichtlicher und lehrhafter Art dazu beitragen, leichter zu den spezifischen Inhalten der salesianischen Werte vorzustoßen. So vermögen Ausbilder und Auszubildende auf je unterschiedliche ortsgebundene Art die Nachfolge Christi und die Lebenskraft des echten Charismas Don Boscos aufzugreifen und sich zueigen zu machen. „Die Ausbildung ist demnach zugleich einheitlich in den wesentlichen Inhalten und unterschiedlich in der konkreten Ausdrucksform: Sie bejaht und entfaltet alles, was in den verschiedenen Kulturen wahrhaft, edel und recht ist“ (K 100).

Die Lektüre des Kommentars müßte allenthalben bewirken, daß die wesentlichen Inhalte der salesianischen Identität auf der ganzen Welt mit größerer Klarheit erkannt werden.

Die aktuelle Herausforderung der Inkulturation (K 7)

Der Prozeß der Inkulturation ist heute ein äußerst schwieriges Problem. Dieser Prozeß gehört eigentlich zum Wesen des Christentums. Er ist auf jeden Fall unverzichtbar, auch wenn er sich als kompliziert und dauerhaft erweist. Er hört nie auf, weil die kulturelle Evolution immer in Bewegung ist. Heute hat sie zudem die Geschwindigkeit ihrer Entwicklung noch überall beschleunigt.

Das Charisma Don Boscos ist ein kleiner Teilaspekt des Mysteriums der Kirche, einmündend in die Geschichte. Ihre Inkulturation kann nicht getrennt von der umfassenden Aufgabe der Verkündigung des Evangeliums selbst in der Welt geschehen. Der Salesianer eines jeden Kulturkreises muß darauf bedacht sein, innerhalb dieses Prozesses stets im Einklang mit seiner Ortskirche voranzugehen.

Die Inkulturation (so bestätigt die außerordentliche Synode der Bischöfe) unterscheidet sich von einer einfachen äußeren Angleichung, weil sie die innerste Umformung der unverfälschten kulturellen Werte durch die Integration des Christentums und die Einpflanzung des Christentums in die verschiedenen menschlichen Kulturen darstellt.“ „Ausgeschlossen ist

eine einfache Anpassung, die zur Verweltlichung der Kirche beitragen könnte. Ausgeschlossen ist auch eine unbewegliche Abgeschlossenheit der Gemeinschaft der Gläubigen in sich selbst. Bestätigt wird dagegen die missionarische Öffnung im Hinblick auf das ganzheitliche Heil der Welt. Dadurch werden alle wahrhaft menschlichen Werte nicht nur akzeptiert, sondern aufs energischste verteidigt. Aber dieses ganzheitliche Heil erlangt man nur dann, wenn die (kulturellen) Wirklichkeiten der Menschen gereinigt und darüber hinaus durch die Gnade erhöht werden zur familiären Beziehung mit Gott durch Jesus Christus im Heiligen Geist.“

Unterstreichen möchte ich damit den Dienst, den der Kommentar zu Gunsten einer solchen Aufgabe leisten kann, die solchermaßen schwierig, aber auch notwendig ist für unser Charisma inmitten der Kirche.

Natürlich kann dieses Hilfsmittel nicht die vielfältigen Probleme der verschiedenen Kulturen in Betracht ziehen. Aber wie wir gerade gesehen haben, eignet es sich vorzüglich dazu, das rechte Verständnis der Wesensinhalte des Charismas Don Boscos zu begreifen. Es verhilft zur Erkenntnis der salesianischen Identität, die Gestalt annehmen muß, indem sie abweichende Interpretationen und ein Auseinanderbrechen der Einheit vermeidet. Während sich der Prozeß der Inkulturation unseres Charismas – wenngleich stufenweise – um eine ortsgebundene Verwirklichung (und nicht um eine einfache Angleichung) bemüht, möchte er nicht die lebenswichtige Einheit der Kongregation zerbrechen, indem er etwa in vieldeutige und schädliche Haltungen des Nationalismus oder Provinzialismus verfällt. Unsere Einheit auf Weltebene hat überhaupt nichts mit kultureller Gleichförmigkeit zu tun, sondern ist lebendiges und vielförmiges Zusammenfließen in die Berufungsidentität, wie sie von den Konstitutionen beschrieben wird. Die kulturellen Unterschiede dürfen den Inhalt der Konstitutionen nicht verändern. Die Besonderheit der Kultur darf nicht über das Charisma gestellt werden. Weder das Evangelium noch das apostolische Projekt Don Boscos gehen aus der Kultur hervor, wenngleich die Kultur sozusagen den fruchtbaren Boden für das Wachstum bereitstellt sowie den geschichtlichen Hintergrund, in den beide wie ein Sauerteig eindringen sollen.

Artikel 7 der Konstitutionen sagt ausdrücklich, daß „unsere Berufung von uns fordert, mit der Welt und ihrer Geschichte eng verbunden zu sein. Offen für die Kulturen der Länder, in denen wir arbeiten, suchen wir sie zu verstehen und nehmen ihre Werte an, um die Botschaft des Evangeliums in ihnen lebendig werden zu lassen“. Es handelt sich ohne Zweifel um eine besonders schwierige Herausforderung. Man muß daher daran erinnern,

daß die Inkulturation des Evangeliums (und somit auch die unseres Charismas) letzten Endes Werk Gottes und nicht einfach Frucht menschlicher Anpassungen ist. Daran erinnern auch die Apostel, die in der hebräischen Kultur aufgewachsen sind und vom Herrn aufgerufen wurden, allen Völkern und somit auch den vielfältigen Kulturen das Evangelium zu verkünden. Gefordert war von ihnen in erster Linie die absolute Treue zum Zeugnis für Christus mit der Gelehrigkeit und Beweglichkeit zur Annahme neuer Werte und mit der Fähigkeit zur Loslösung von bestimmten Elementen des Judentums, die durch das Evangelium Jesu Christi überwunden waren. (Denken wir nur an die engagierte Mission des hl. Paulus unter den Heiden).

Weder die eigene Kultur noch die der anderen können je das bedingungslose Kriterium eines Prozesses der Verkündigung des Evangeliums oder der Verwirklichung eines Charismas sein. Die Kultur ist keine absolute Größe. Man kann sie nicht als ein in sich begrenztes und abgeschlossenes Gebäude betrachten. Sie ist eine Schöpfung des Menschen, angereichert mit den positiven Beiträgen wachsender Erfahrung; aber auch beladen mit Unwissenheit und mit Irrtümern. So haben sich die Kulturen in einigen ihrer Aspekte immer mit einem gewissen negativen Gewicht dargeboten. In diesem Sinne haben sie immer unmerklich eine Art Kontrolle über die Denkweise und das Bewußtsein auf Kosten der wahren menschlichen Würde ausgeübt. In jeder Kultur kann man solche negativen Auswirkungen erkennen, von denen es sich zu befreien gilt kraft einer menschlich reiferen und wahrhaftigeren Entwicklung, die ihre Dynamik aus den Zeichen der Zeit und vor allem aus der Offenbarung Christi bezieht.

Die Inkulturation des Evangeliums (und mit ihr die der verschiedenen Charismen der Kirche) ist nicht gleichbedeutend mit dem Eintreten eines Gastes in ein unanrührbares Haus, in dem er sich absolut ruhig verhalten muß. Sie ist vielmehr die beglückende Ankunft eines Mitarbeiters, eines Befreiers, eines Reinigers, eines Förderers, eines Erneuerers, der in die Entwicklung der existierenden Kultur eingreift, um sie in eine bessere umzuwandeln und wachsen zu lassen, indem sie neue kulturelle Formen ins Leben ruft.

All das kann sicherlich nur das gemeinsame Werk der gesamten Ortskirche durch viele Generationen sein.

Uns interessieren hier die heilsmäßige Überlegenheit und die wohltuenden Kräfte des Evangeliums (sowie unseres besonderen Charismas) im Zusammentreffen mit den bestehenden Kulturen. Herausgestellt werden

soll die Bedeutung, die innerhalb des Prozesses der Inkulturation der salesianischen Berufung (eines heute wirklich unverzichtbaren Prozesses) das Verfügen über eine klare Kenntnis von den Inhalten der eigenen Identität besitzt. Es geht ferner darum, mit Hilfe des Heiligen Geistes diese Inhalte entsprechend den Forderungen der Zeit und des Ortes unverfälscht in die Praxis umzusetzen. Die Konstitutionen sagen: „Die salesianische Gemeinschaft wirkt in Verbindung mit der Teilkirche. Sie ist offen für die Werte der Welt und aufgeschlossen für die kulturellen Gegebenheiten, in denen sie ihre apostolische Tätigkeit entfaltet.“ (K 57) Der Kommentar wurde vom 22. Generalkapitel gerade zu dem Zweck angeregt, uns zu helfen, das von Don Bosco ererbte Geschenk nicht zu vertun und es unter allen Völkern als Wirklichkeit einzupflanzen und gegenwärtig zu setzen.

Der pastorale Erfindungsgeist (K 40)

Ein anderer Aspekt, der eng mit der Gestaltwerdung der salesianischen Identität verknüpft ist, ist der pastorale Pluralismus.

Die Konstitutionen sagen uns, daß unsere spezifische und prägende Sendung, „in der Kirche Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes zur Jugend, besonders zur ärmeren, zu sein“ (K 2), sich entfaltet mit einer Vielfalt von pastoralen Aufgaben und Einsätzen. Diese Vielfalt erklärt sich aus den unterschiedlichen Lebenssituationen der Jugendlichen, mit denen wir zusammentreffen, aber auch aus dem Erfindungsgeist und somit aus der apostolischen Kreativität, die den damit beauftragten Mitbrüdern zueigen ist.

Um den notwendigen Übergang von der Einheit der Sendung, die allen Salesianern auf der ganzen Welt gemeinsam ist, zur pastoralen Vielfalt in den verschiedenen Situationen in die gewollte Richtung zu lenken, bieten die Konstitutionen einheitliche und dauerhafte Kriterien, die man nur richtig anwenden muß. Da ist zu allererst die „oratorianische Erfahrung“ Don Boscos in Valdocco, dazu bestimmt, für uns „ein bleibender Maßstab für die Beurteilung und Erneuerung all unserer Tätigkeiten und Werke“ zu sein (K 40).

Eine äußerst wichtige Zielsetzung des Kommentars besteht gerade darin, uns zur richtigen Interpretation und Anwendung der „pastoralen Kriterien“ in den Konstitutionen anzuleiten.

Wenn es wahr ist, daß „die Sendung unserem ganzen Dasein seine konkrete Prägung gibt, unserer Aufgabe in der Kirche ihre Besonderheit verleiht und unsere Sendung innerhalb der Ordensfamilien bestimmt“ (K 3), so will das besagen, daß alle Regelartikel, die unserer pastoralen Tätigkeit die Ausrichtung geben, von besonderer Auswirkung auf unsere salesianische Berufung sind. Es ist also ein Geschenk der Vorsehung, daß uns eine Anleitung zur Lektüre zur Verfügung gestellt wurde, die die Inhalte genau erklärt und den Sinngehalt verdeutlicht.

In einer Stunde gewaltiger sozio-kultureller Umwandlungen ist eines der schwierigsten Probleme für die gesamte Kirche die Konkretetheit auf der methodischen Ebene sowie die apostolische Wirksamkeit. Das gilt natürlich auch für die Kongregation.

Die veränderten Lebensbedingungen der Jugendlichen erfordern einen kühnen pastoralen Erfindungsgeist. Wir haben keine „fertigen Formeln“ anzubieten. Für die unterschiedlichen Probleme gilt keineswegs die gleiche Art einer Lösung. Vielmehr muß man in jeder einzelnen Provinz und in jeder einzelnen Hausgemeinschaft die Augen offenhalten und um sich schauen, unterscheiden und planen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, jene gemeinsamen Kriterien zu kennen und herauszustellen, die ein Teil der kostbaren charismatischen Überlieferung Don Boscos sind.

Der Kommentar legt sie uns in maßgeblicher und umfassender Form dar. Er verschafft uns damit für die pastoralen Kriterien eine Grundlage, die Geltung hat für die gesamte Kongregation.

Klärende Deutung unserer „Lebensregel“

In der allgemeinen Einleitung des Kommentars finden wir eine zusammenfassende Darstellung der verschiedenen Bedeutungen des Begriffs „Konstitutionen“ mit einem kurzen Hinweis auf die Entwicklung der praktischen Verwendung dieses Begriffs im Ordensleben sowie mit einer Erklärung seiner Bedeutung als Dokument unserer „Lebensregel“.

Salesianer sein bedeutet, sich zurückzubedenken auf die gelebte Erfahrung Don Boscos, der den konkreten Aspekten der Methode sowohl in der apostolischen Aktivität wie auch in der persönlichen Lebensführung und im gemeinschaftlichen Zusammenleben besondere Bedeutung beimaß. Die Nachfolge Christi fordert eine bestimmte Lebenspraxis. Jünger sein besagt auch, über eine sinnvolle Methode der Aktion und der Askese zu verfügen. Die lebendige Tradition des Charismas unseres

Gründers verlangt Richtungsweisungen und Verdeutlichungen, die über den Rahmen der Konstitutionen hinausgehen, wenngleich sie immer in ihnen ihre Wurzel haben müssen. Artikel 191 der Konstitutionen sagt dies ausdrücklich. Da werden nämlich die verschiedenen Komponenten beschrieben, die das sogenannte „Eigenrecht der Gesellschaft“ ausmachen.

Der Kommentar verdeutlicht auch diesen wichtigen Aspekt bei der Erklärung der verschiedenen Artikel und insbesondere in den zusammenfassenden Ausführungen über Bedeutung und Wert der „allgemeinen Satzungen“ (S. 955), die die Konstitutionen mit den unverzichtbaren Anwendungsnormen ergänzen. In der Tat wird der Inhalt vieler Artikel der Konstitutionen in der praktischen Ausdeutung der Satzungen weiterentwickelt und vervollständigt.

Nehmen wir als Beispiel unsere Verantwortung innerhalb der Salesianischen Familie (K 5), die uns dazu aufruft, bestimmte Dienste zu übernehmen und zu verwirklichen. Diese werden dann in den Satzungen (Artikel 36–41) im einzelnen aufgeführt.

Oder nehmen wir unsere Sendung, die hauptsächlich im Kapitel 4 der Konstitutionen beschrieben wird und weiterer praktischer Bestimmungen bedarf. Sie werden in den Satzungen – ausgehend von der Erarbeitung des Erziehungs- und Pastoralkonzeptes – präzisiert (Artikel 4–35).

Das gleiche gilt für die Ausbildung (K Kap. 8 u. 9): Die konkreten Anwendungen werden nicht nur von den Satzungen (Kap. 8 u. 9) vorgeschrieben, sondern auch von den Prinzipien und Normen der „Ratio“.

Schließlich dürfen wir noch an die Artikel der Konstitutionen über das Generalkapitel (146–153) und über das Provinzkapitel (170–174) erinnern. Sie erfordern ebenfalls detaillierte Klarstellungen normativer Art, die wir dann genau in den Satzungen (111–134; 161–169) vorfinden.

Die aufmerksame Lektüre des Kommentars wird uns dazu verhelfen, die Ausmaße, die Fundiertheit, die Nützlichkeit, den Wert, die am Evangelium ausgerichtete Inspiration und die Wirklichkeitsnähe unserer gesamten „Lebensregel“ besser zu begreifen und zu schätzen.

Einladung zur Verinnerlichung

Das 22. Generalkapitel hat den Kommentar vor allem auch deshalb gefordert, damit er uns dazu behilflich sei, den vitalen Inhalt der Konstitutionen zu verinnerlichen oder in den Bereich des persönlichen Bewußtseins und der geistlichen Überzeugung überzuführen.

In der allgemeinen Einleitung werden die vier Momente dieses Prozesses aufgezählt: „Bewußtsein“, „Übereinstimmung“, „Gebetshaltung“ und „gelebte Erfahrung“ (S. 28–29). Die Konstitutionen sind ein „Lebensbuch“. Sie führen uns nicht nur in einer Gemeinschaft als treue Beobachter der Regel zusammen, sondern fordern von uns, mit Don Bosco „Missionare der Jugend“ zu sein. Das ist die grundsätzliche Verpflichtung unserer salesianischen Ordensprofeß, die ein ganzes Leben hindurch gelebt und fortentwickelt sein will.

Um dieses Ziel zu erreichen, muß man aus dem Kommentar ein Buch des Studiums und der betenden Reflexion machen. Das sind zwei sich ergänzende Momente eines fruchtbaren Gebrauchs dieses Kommentars: Das Studium verhilft im Bereich des Bewußtseins und der zu verwirklichenden Inhalte zum tiefen Verständnis; die betende Reflexion führt zu deren An- und Aufnahme in das Innerste der Überzeugungen und der geistlichen Entscheidungen.

Studium und betende Reflexion müssen von jedem Mitbruder persönlich, aber auch von allen gemeinsam mit Hilfe einer angemessenen Planung geleistet werden.

Jeder Mitbruder müßte diesen Kommentar als ein kostbares Geschenk betrachten, das die Kongregation ihm persönlich macht. Er verhilft ihm dazu, die salesianische Ordensprofeß besser zu begreifen und darin zu wachsen:

- Das Studium mag den Hauptthemen folgen, wie sie etwa vom übersichtlichen Inhaltsverzeichnis der Konstitutionen vorgegeben sind. Es soll im Mitbruder das Bewußtsein und die Begeisterung im Hinblick auf sein Lebensprojekt als Getaufte steigern.
- Die betende Reflexion wird ihn immer deutlicher erkennen lassen, in welchem Sinne die Konstitutionen das „lebendige Testament“ Don Boscos und warum sie für ihn ganz konkret der Weg sind, „der zur Liebe führt“.

Eine jede Gemeinschaft ist aufgerufen, die Reichtümer dieses Kommentars besonders in den Zeiten der Besinnung zu nützen:

- Das Studium kann mit Hilfe irgendeines kompetenten Fachmannes realisiert werden. Es soll in den Mitbrüdern die wahre evangelische Bedeutung ihres Lebens als „Missionare der Jugend“ und das Bewußtsein eines überaus wichtigen und aktuellen kirchlichen Charismas vertiefen.
- Die betende Reflexion könnte sogar von geeigneten Wortgottesdiensten begleitet werden. Sie läßt in allen etwas fühlen von der Tiefe

und Gültigkeit der wunderbaren Aussage Don Ruas, der als „lebende Regel“ bezeichnet wurde: „Die Konstitutionen, hervorgegangen aus dem väterlichen Herzen Don Boscos und approbiert von der Kirche, sollen Eure Führung, Eure Verteidigung in jeder Gefahr, in jedem Zweifel und in jeder Schwierigkeit sein. Sie sind (für uns) das Buch des Lebens, die Hoffnung auf Heil, der Kern des Evangeliums, der Weg der Vollkommenheit, der Schlüssel zum Paradies, der Vertragsschluß unseres Treuebundes mit Gott“ (Brief vom 1. Dezember 1909 an die Provinziale und Direktoren).

Gültiges Hilfsmittel der Hoffnung

Nach der segensreichen konziliaren Wende waren der Generalobere und sein Rat beauftragt worden, für die Kongregation einige Hilfsmittel von besonderem Nutzen in dieser Zeit tiefgreifender Umwandlungen vorzubereiten: die „Ratio“, die „Kriterien und Normen für die Beurteilung der salesianischen Berufung“, der „Kommentar“ oder die „Anleitung zur Lektüre der Konstitutionen“, das Buch der Leitung, bestehend aus dem Handbuch für den „Salesianerdirektor“ (bereits gedruckt in der neuen, überarbeiteten Ausgabe), dem Handbuch für den „Salesianerprovincial“ und dem Handbuch für den „Provinzsekretär“ (das demnächst veröffentlicht wird), das „Proprium“ für die salesianischen Feste und Gedenktage in der Liturgie und für die Feier unserer Ordensprofeß (noch in der Vorbereitung); der „einheitliche Grundstock“ für unser gemeinsames Gebetsleben gemäß den Anweisungen des Artikels 77 der Satzungen (ebenfalls kurz vor der Veröffentlichung stehend) sowie die verschiedenartigen Richtlinien und Orientierungen, die von den jeweils zuständigen Dienststellen des Generalates zu bestimmten Themen angeboten werden.

Das ist eine breite Palette von gültigen Hilfsmitteln, die mit viel Hingabe und Fachkenntnis vorbereitet wurden. Sie wollen dazu beitragen, die praktische Verwirklichung der konziliaren Erneuerung unserer Kongregation voranzubringen. Schwerlich wird man unter den anderen Ordensgemeinschaften eine finden, die heute über so zahlreiche qualifizierte Hilfsmittel von praktischem Wert und von methodisch-geistlichem Tiefgang verfügt.

Nicht wenige von ihnen beneiden und bitten uns darum. Es wäre eigenartig, wenn gerade wir uns diesen Schatz nicht zueigen machten und uns nicht um dessen optimale Auswertung kümmerten. Die bevorstehenden

Feierlichkeiten des Jahres 1988 sollen uns dazu aneifern, mit hellem Verstand und mit Ausdauer davon Gebrauch zu machen. Auf diese Weise können wir nämlich unseren Gemeinschaften jene charismatische Frische wiedergeben, die dem am Evangelium ausgerichteten Projekt Don Boscos eigen ist und einen Wesensaspekt unserer Identität darstellt, den die Ortskirche mit großer Zuversicht von der salesianischen Präsenz zu Gunsten der Jugendlichen und des Volkes erwartet.

Unter diesen Hilfsmitteln nimmt der Kommentar einen bevorzugten Platz ein, weil er uns in das „Grunddokument“ unserer Berufung einführt. Wenn er richtig benutzt wird, vermag er unsere Hoffnungen zu vervielfältigen, weil er uns den Sinngehalt, die Tiefe und Weite unserer in der Ordensprofeß getroffenen Entscheidung begreifen läßt und uns dazu verhilft, diese Entscheidung täglich im Leben wirksam werden zu lassen. Dabei geht es darum, den mystischen Impuls des „Da mihi animas“ und den asketischen Aspekt der „Arbeit und Mäßigkeit“ mit neuem Leben zu erfüllen. Er wird uns begleiten und uns die nötigen Einsichten geben in der „Treue gegenüber der mit der Ordensprofeß übernommenen Aufgabe“, die „eine immer neue Antwort auf den besonderen Bund ist, den der Herr mit uns geschlossen hat“ (K 195).

Auf dem Weg zu einer umfassenderen kirchlichen und marianischen Gesamtschau

Uns wurde zuweilen der Vorwurf gemacht, wir hätten uns zu sehr in unseren bestehenden Werken eingenistet und dabei eine hausbackene, biedere Mentalität genährt, die den Eindruck erwecken konnte, als besäßen wir den „Korpsgeist“ einer Privatkapelle statt des Bewußtseins der Zugehörigkeit zur Gesamtkirche. Wir nehmen das zur Kenntnis, ohne dagegen polemisieren zu wollen. Vielleicht war das tatsächlich ein wenig die allgemeine Grundeinstellung in den Ordensgemeinschaften und auch (natürlich in einem anderen Sinne) im Diözesanklerus.

Die konziliare Erneuerung verlangt von uns eine glaubhaftere Sicht von unserer Identität. Wie wir bei der Betrachtung des kirchlichen Kriteriums schon erwähnt haben, sucht der Kommentar durchgehend zu erklären, auf welche Weise „die salesianische Berufung uns mitten ins Leben der Kirche und ganz in den Dienst ihrer Sendung stellt“. Mit unserem Zeugnis und unserer Aktivität „tragen wir zum Aufbau der Kirche als Leib Christi bei, damit sie sich auch durch uns der Welt als allumfassendes Heils-sakrament offenbare“ (K 6).

Diesen charismatischen Aspekt unserer Berufung müssen wir unbedingt neubeleben, damit allen deutlich wird, daß wir tatsächlich ein Geschenk „für das gesamte Volk Gottes“ sind (K 192) und daß wir beständig unseren Willen erneuern, „mit der Kirche und in ihrem Namen zu handeln“ (K 7). Deshalb muß in uns eine tiefe Resonanz finden, was im Artikel 1 der Konstitutionen ausgesagt wird: daß nämlich die Kirche den charismatischen Ursprung des Werkes unseres Gründers anerkannt hat. „Aus dieser wirksamen Gegenwart des Geistes schöpfen wir die Kraft für unsere Treue; sie ist auch der Grund unserer Hoffnung“ (K 1).

Die kirchliche Gesamtschau unseres Charismas wird sozusagen „personalisiert“ und auf besondere Weise verständlich gemacht durch das direkte Eingreifen Mariens, das Don Bosco ständig erfahren und auf kindliche Weise anerkannt und ausgesprochen hat: „Maria ist die Gründerin unserer Werke, und sie wird sie auch erhalten“ (MB VII, 344). Das Konzil hat uns gelehrt, immer mehr Maria mit der Kirche und die Kirche mit Maria zu verbinden. Der Gedanke, daß sie Don Bosco unser Lebensprojekt aufgezeigt hat, läßt uns unsere Konstitutionen auf kirchlichere Weise schätzen und lieben.

Das Bewußtsein ihrer besorgten und beständigen Anwesenheit als Mutter der Kirche und Helferin der Christen ermutigt uns, immer zuversichtlicher auf die „Gnade der Ordensweihe“ (K 195) zu hoffen. Sie gewährleistet uns zugleich die Kraft des Heiligen Geistes und die mütterliche Sorge Mariens, auf daß wir imstande sind, mit ihrer Hilfe das in Treue zu verwirklichen, was wir durch deren Gnade freudig gelobt haben.

Der Kommentar bietet reichhaltige Elemente zum Nachdenken über die kirchliche und marianische Sicht unserer Konstitutionen.

Liebe Mitbrüder, wir besitzen nunmehr sehr gute und nützliche Hilfsmittel für die Verwirklichung der großen konziliaren Wende im Geist des Herrn und in der Treue Don Boscos, so daß wir als Salesianer aktiv und mutig in das dritte Jahrtausend des Christentums eintreten können. Insbesondere der Kommentar zu den Konstitutionen ist uns in die Hand gegeben als ein erleuchtendes und anspornendes Element für das Wachstum in unserer salesianischen Identität. Benutzen wir ihn dazu, um unserer salesianischen Ordensprofeß echte Aktualität zu verleihen. Sie ist ja „Zeichen der Hoffnung für die Kleinen und Armen“ (K 196) und das kostbarste Geschenk, das wir der Jugend anbieten können“ (K 25).

Maria, die unbefleckt Empfangene und die Helferin der Christen, möge uns beistehen und für uns eintreten, damit wir bis zum Ziel gelangen,

indem wir immer bei Don Bosco bleiben, auf diesem unserem „Weg, der zur Liebe führt“. Ich wünsche allen ein Jahr des inneren Wachstums im salesianischen Lebenszeugnis und in der apostolischen Fruchtbarkeit als Vorbereitung auf die Feier des Jahres 1988. Erleben wir Tag für Tag die Erleuchtung, den Mut und die apostolische Erfindungskraft, die der Geist des Herrn ohne Unterlaß der Kirche und – in ihr – den Trägern seiner Charismen schenkt.

Euch in Don Bosco verbunden

Don Egidio Viganò

II. ORIENTIERUNGEN UND WEISUNGEN

2.1 Berufspastoral von Don Juan Vecchi

Ein tiefempfundenes Engagement

Wir zählen jedes Jahr die Jugendlichen, die ins Noviziat eintreten. In ihnen erblicken wir die wertvollste Frucht unserer Pastoralarbeit und ein Zeichen, „daß der Herr die Kongregation liebt, sie zum Wohl der Kirche lebendig erhält und nicht aufhört, sie mit neuen apostolischen Kräften zu bereichern“ (Konst. 22). Jeder Beruf ist ein Geschenk von Gott und dem Jugendlichen, der sich dem Dienst des apostolischen Lebens und der apostolischen Tätigkeit zur Verfügung stellt (vgl. Konst. 22).

Die Kongregation ist dem Berufsproblem gegenüber hellhörig. Es scheint heute noch wahr zu sein, was das GK 21 im Jahre 1978 sagte: „Zu keiner Zeit wurden so viele Studien, Überlegungen und Zusammenkünfte über das Thema der Berufspastoral durchgeführt, wie gerade in den letzten Jahren. Wir müssen anerkennen, daß auch die Hellhörigkeit und der Einsatz auf diesem Gebiet erheblich gewachsen sind“ (Nr. 108).

Jede Provinz und jede Region haben verheißungsvolle Pläne in die Tat umgesetzt: Lager, Gruppen, Gemeinschaften zum Mitleben, Berufstagungen und Orientierungswochen für Jugendliche. Die Erfolge lassen freilich zu wünschen übrig. Aber wir wissen, daß Erfolge häufig erst nach Jahren eintreten. Das gilt auch für die Berufe der Kirche und unserer Kongregation. Eine zuverlässige Methode für die Berufsförderung zeichnet sich aufgrund vieler Versuche jetzt als erfolgversprechend ab.

Wir greifen zurück auf die Anregungen des GK 21 Nr. 106–119. Dazu kommt das Dokument: „Die Grundlinien für einen Provinzplan der Berufspastoral“ (Rom 1981). Dort ergeben sich Hinweise für unsere Tätigkeit. Es ist jedoch angebracht, aus der Erfahrung dieser Jahre einige Punkte zu erwähnen. Nach dem Entwurf der Erziehungspläne, nach der Reflexion über die Einrichtungen wie Schulen, Oratorien, Pfarreien, nach der Neubelebung unseres Selbstverständnisses und nach der Neufassung der Ausbildung der Laien wollen wir unsere Berufsarbeit, auch im Hinblick auf die Jahrhundertfeier, mit neuem Eifer anpacken.

Berufspastoral in der Jugendpastoral

Die Arbeit auf dem Gebiet der Berufe muß verbunden werden mit der Jugendpastoral. Wesen und Ziel beider lassen sich nicht trennen.

Das wird auch im GK 21 ausgesagt (Nr. 106), ebenso vom 2. Internationalen Kongreß für die Berufe. Die Jugendpastoral und Berufspastoral ergänzen sich. Die Jugendpastoral wird vollständig und wirksam, wenn sie sich öffnet für die Berufswerbung. Diese Tatsache wird bestätigt durch die Praxis. Jeder Beruf entsteht auf dem Boden des Glaubens und entwickelt sich in dem Maß, als dieser durch die geistige Ausbildung lebendig wird. Die Versuche, Berufungsziel und Pastoral voneinander zu trennen, führen in die Irre. Daher werden Berufungen und Pastoral in den Konstitutionen und Satzungen zu einem einzigen erzieherischen Pastoralprojekt verbunden (Konst. 28 und 37). Daraus folgt, daß der natürliche Boden der Berufswerbung die Bereiche sind, in denen wir unsere Jugendpastoral entfalten. Von den ersten Anfängen der Glaubenserziehung an müssen die Berufsmotive aufgezeigt werden. Wir müssen auf die Anzeichen achten, die einen Beruf verraten, und fördernd und ermunternd zur Seite stehen.

Geistliche Berufe ohne tiefes religiöses Fundament sind undenkbar: sie hätten keinen Bestand. Man beachte, was Konst. 37 zu unserer Aufmunterung sagt: „Dieses Mitwirken am Heilsplan Gottes bildet den Höhepunkt all unseres erzieherischen und pastoralen Handelns.“

Die Berufspastoral ist ein wichtiger Dienst an den Jugendlichen. Gott richtet an jeden einzelnen von ihnen seinen Ruf. Wir reichen den Jugendlichen dreierlei Hilfen:

- Orientierung: Allen Jugendlichen zeigen wir den Weg des Glaubens auf.
- Begleitung: Jugendlichen, bei denen geistlicher Beruf erkennbar ist, wollen wir mit aufmunterndem Wort und gutem Beispiel zur Seite stehen.
- Besondere Pflege und Betreuung: Wer Bereitschaft zum salesianischen Leben zeigt, dem wollen wir erhöhte Aufmerksamkeit schenken.

Die Beteiligung der Hausgemeinschaft

Notwendig ist, daß jede Hausgemeinschaft sich an der Berufspastoral beteiligt, um Erfolge erreichen zu können. Das liegt im Sinne des GK 21,

das ausdrücklich betont: „Es betrifft nicht nur die Personen, die mit einer entsprechenden Tätigkeit beauftragt sind, sondern auch jene, die die verschiedenen Gemeinschaften anspornen“ (Nr. 114).

Ehedem konnte ein einziger erfolgreich in Familien und Pfarreien um Berufe werben. Heute sind viele daran beteiligt und dafür auch verantwortlich. Die Konst. 37 sagt das gleiche, wenn es dort heißt: „Die Atmosphäre des Familiengeistes, des Angenommenseins und des Glaubens, getragen vom Zeugnis einer Gemeinschaft, die sich mit Freude hingibt, ist das wirksamste Klima für die Entdeckung und Wegweisung von Berufen“. Die Beteiligung der Hausgemeinschaften in der Berufspastoral zeigt sich auf folgende Weise:

- Jeder in der Gemeinschaft soll sich angelegen sein lassen, bei der Berufsorientierung der Jugendlichen mitzuwirken und ihnen eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, wenn sie Zeichen der Berufung geben.
- Der Direktor soll die Erziehergemeinschaft in entsprechender Weise animieren und selbst Wegweiser für die Jugendlichen sein. Ziel des Direktors muß es sein, sich als Freund der Ausbilder der Jugendlichen zu bewähren. Es sei an das Wort Don Boscós erinnert: „Der Direktor muß sich den Jugendlichen widmen, die seiner Obhut anvertraut sind. Er soll keine Beschäftigung übernehmen, die ihn von seinen Aufgaben abhält“ (MB XVIII, 258).
- Die Teilnahme von Jugendlichen am Gemeinschaftsleben führte aufgrund der gemachten Erfahrungen zur Selbstprüfung der Jugendlichen. Erfolge hat man erzielt, wo es den Gemeinschaften gelungen ist, den Jugendlichen die salesianische Brüderlichkeit, den evangelischen Geist des Gebetes und die Sendung im Sinne Don Boscós glaubhaft zu machen. Ein Dialog über die Gründe der Berufswahl ergibt sich dann von selbst.
- Die Gemeinschaft, die mit Freude und Freundlichkeit Jugendliche aufnimmt, kann den Jugendlichen Gestalt und Geist Don Boscós überzeugend näherbringen.

So sind die Hausgemeinschaften unentbehrlich bei der Weckung von Berufen.

Achtung: Jugendliche

Die Jugendlichen im Alter von 17 bis 24 Jahren verdienen eine größere Aufmerksamkeit als bisher. Die Jugendlichen in diesem Alter sind eine Herausforderung für uns in vieler Hinsicht. Insbesondere stellt das Glaubensgespräch hohe Anforderungen. Hier ist das persönliche Zeugnis verlangt. Mit der Weltkirche glaubt auch unsere Kongregation wieder einen Anstieg der Berufe feststellen zu können. Unsere Präsenz unter den Volontari, den jungen Mitarbeitern, den Universitätsstudenten und den Mitgliedern der salesianischen Jugendbewegung bietet uns genug Möglichkeiten, menschliche und kirchliche Anregungen zu geben und Begabungen und Neigungen zu entdecken.

Besondere Erfahrungen

Die Entwicklung des Berufes erfordert hohe Aufmerksamkeit. Jeder Schritt, auch der kleinste, hat für das menschliche und christliche Wachstum seinen Einfluß. Die Berufspastoral muß auf die Reifung des Berufs beim Jugendlichen achten: auf seine Verfügbarkeit, auf seine Zuneigung zu einer bestimmten Lebensform, auf seine Zuwendung zum Ruf Gottes und auf seinen Entschluß, sein Leben nach diesem Ruf zu gestalten.

Anregung zum geistlichen Beruf und die Gewißheit der Berufung durch Gott empfangen die Jugendlichen bei verschiedenen Anlässen.

Ein solcher Anlaß ist die Pflege des **Gebets**. Gebetsgemeinschaften werden immer zahlreicher. Nicht nur Erwachsene nehmen daran teil, sondern auch viele Jugendliche. Man will sich Gott nähern in verschiedenen Gebetsformen. Die Jugendlichen suchen das Gebet und sehen darin eine Entfaltung ihres Lebens im Lichte Gottes. Unsere Kongregation will sich den Anregungen dieser Gebetsgemeinschaften öffnen. Deshalb erfolgte eine Verbesserung unserer Gebete in unseren Erziehungsbereichen, in den Begegnungsstätten mit Jugendlichen und in unseren öffentlichen Kirchen. Wir erhoffen uns aus dieser Erneuerung und Vertiefung des Gebetslebens die Weckung von Berufen. Anregung für geistliche Berufe kommt auch durch den caritativen **Dienst**. Hier liegt ein echtes Apostolat, wofür sich Jugendliche begeistern. Sie öffnen sich für die Nöte der Welt und der Kirche und spüren die Kraft der Botschaft des Evangeliums. Hier wird erfahrbar, wie Jugendliche das eigene Leben nach den Plänen Gottes gestalten können.

Eine weitere Anregung für geistliche Berufe kommt aus dem **Gruppenleben**. Nicht jede beliebige Gruppe ist hier gemeint, sondern nur eine solche, die im Glauben verwurzelt ist, mit dem kirchlichen Leben verbunden ist und apostolische Arbeit plant. Die apostolische Tätigkeit macht hellhörig für die Not der andern, macht fähig zur Hingabe. In solchen Gruppen ist eine persönliche Begegnung möglich mit verschiedenen Berufen, mit Priestern, Laien, Ordensleuten, Eltern und Jugendleitern. Dadurch lernen die Jugendlichen Lebensformen innerhalb der Kirche kennen und verstehen. Solche Gruppen werden zu Berufsgruppen: im allgemeinen Sinn, weil sie die aktive Teilnahme am Leben der Kirche bewirken; im eigentlichen Sinn, weil sie für die Berufe der besonderen Weihe klärende Wegweiser werden.

Der Ruf

Jugendliche finden zum geistlichen Beruf durch Wort und Beispiel. Das Beispiel tiefdurchdrungener Gläubigkeit und vorbildlicher Lebensführung, das von Priestern und Ordensleuten ausgeht, ist die wirksamste Werbung. Vielfach kommt noch als notwendiger Anstoß das einladende Wort hinzu, wodurch ein Jugendlicher für den Beruf gewonnen wird. Das geht aus den Berichten vieler Jugendlicher hervor. Das persönliche Wort hat große Werbekraft. Das schweigende Zeugnis genügt nicht immer. Christus selbst hat außer der Anziehungskraft seiner Person und seiner Wunder an die Apostel ein persönliches Berufungswort zu seiner Nachfolge gerichtet. Das ist ein Hinweis auch für uns. Die oft falschen und feindseligen Darstellungen vom Priestertum und Ordensleben wirken zerstörend. Positive Gegendarstellungen sind notwendig. Jugendliche können von Erwachsenen begeistert werden für die Nachfolge Christi und sind dankbar für die unterstützende Begleitung auf dem Weg zum Ziel. Gott ruft ständig Menschen zu seiner Nachfolge (s. Konst. 28) und erwartet von uns, daß auch wir unseren Beitrag leisten.

Der salesianische Vorschlag

Das Problem der Laienbrüder und der Blick auf die Salesianische Familie erfordern eine Erneuerung unserer Berufspastoral. Zur Frage der Laien-

brüder sagt der Generalobere: „Der Alarmruf über den Rückgang der Laienbrüder ist eine Aufforderung zur Durchführung einer entsprechenden Berufspastoral“ (GK 22, 81). Wie bei anderen geistlichen Berufen geht auch der Beruf des Laienbruders von der Bereitschaft aus, das eigene Leben in den Dienst des Gottesreiches zu stellen. Das GK 22, 8 empfiehlt: „Die Provinzen müssen in ihrer Berufspastoral die Dringlichkeit spüren, sich um salesianische Laienberufe zu bemühen“. Wir müssen neue Wege finden, um die Jugendlichen für den Beruf des salesianischen Laienbruders zu begeistern. Viele Provinzen haben diese Aufgabe bereits wahrgenommen. In Lagern, Gruppen und Aspirantaten betreuen für diese Aufgabe geschulte Laienbrüder jene Jugendlichen, die Neigung und Absicht zeigen, als Laienbruder Don Bosco zu folgen.

Das salesianische Angebot geht über unsere Kongregation hinaus und umfaßt die ganze salesianische Familie. Eine richtig verstandene Berufspastoral zeigt den Jugendlichen die Vielfalt der Dienste in der Kirche und weist auch auf die Don-Bosco-Schwesterinnen hin und andere männliche und weibliche Vereinigungen, die der Salesianischen Familie angehören. Jeder Junge, der bei uns heranwächst, müßte auf unsere Ehemaligen und Mitarbeiter hingewiesen werden; denn auch aus diesen Gemeinschaften kommen salesianische Laienberufe. Wir sind Träger des Charismas Don Boscos. Durch unser Zeugnis und Wort will der Herr andere erreichen, die er selbst darauf vorbereitet hat, seinem Ruf zu folgen.

Schluß

Aus dem hier Gesagten ergibt sich, daß die vielfältige Berufungsarbeit sich mit der Jugendpastoral verbinden läßt. Ein befriedigendes Ergebnis ist nicht von einer einzigen Person zu erwarten; es bedarf der Anstrengung aller, auch der Gemeinschaften, die bereit sein müssen, Berufskandidaten in sich einzugliedern. Die Berufungsarbeit ist ein wichtiger Teil unserer Tätigkeit (Konst. 6 und 28) und bedarf deshalb ständiger Erneuerung und Erweiterung.

Über allen Bemühungen steht das Gebet. Der zweite Weltkongreß für die Berufe sagt: „Das Gebet ist nicht eines der Mittel, um die Gnade der Berufung durch den Herrn zu empfangen, sondern das wesentliche Mittel, das der Herr selbst angeordnet hat. Das Gebet sieht nicht nur das Entstehen neuer Berufe, sondern umfaßt alle Notwendigkeiten der Kirche im Hinblick auf das gottgeweihte Leben: „Die Qualität der Berufe, die

Verschiedenheiten gemäß der Gaben des Hl. Geistes, die apostolische Fruchtbarkeit und die Ausdauer“ (Nr. 33). Wir wollen diesen Hinweis in die Tat umsetzen. Möge das Gebet unseren Dienst an der Jugend begleiten und erhalten, ebenso unsere Sorge um die Vermehrung der Arbeiter im Weinberg des Herrn.

2.2 Der salesianische Direktor: Ein Dienst an der Animation und Leitung der Hausgemeinschaft

von Don Paolo Natali, Generalrat für die Ausbildung

Das neue Handbuch des Direktors mit dem obengenannten Titel ist in italienischer Sprache fertig. Vor einigen Jahren, es erschien erstmals 1982, wurde es nicht nur in der Kongregation wohlwollend angenommen; es dient als Text für die Lektüre und Betrachtung. Jetzt wird es nach den Richtlinien des neuen CIC und des endgültigen Textes der Konstitutionen und Satzungen vorgelegt.

Umwelt und Ziel

Das Handbuch des Direktors war ein Anliegen des GK 21 im Zusammenhang mit der Reflexion der „geistigen Animation und religiösen Autorität“. Das Handbuch ist ein Gehorsamsakt gegenüber dem salesianischen Geist, der sich erneuert und der unentbehrlich ist, die salesianische Erfahrung in neuer Form zu leben. In diesem Sinn erinnert der Generalobere daran, daß wir hier ein Hilfsmittel an der Hand haben, das vom salesianischen Geist durchdrungen ist.

Die Grundabsichten

Erstes Ziel ist es, den Dienst der Autorität klarzustellen und dafür entsprechende Richtlinien zu geben (GK 21,61b).

Der Text schlägt folgendes vor:

- Die ursprüngliche Gestalt des Direktors soll im Zusammenhang mit dem Dienst an der pastoralen Mission an der Gemeinschaft wieder lebendig werden.

- Dem Direktor soll geholfen werden, den Geist seines Amtes zu erfassen, die erforderlichen Tugenden zu leben und geeignete Mittel anzuwenden.
- Die Mitbrüder sollen zur eifrigen Mitarbeit und zur gemeinsamen Verantwortung geführt werden.

Das Handbuch stellt den Wert und die Ursprünglichkeit der salesianischen Autorität in den Vordergrund. Zwei Gesichtspunkte werden herausgestellt:

- Die Autorität ist bei Don Bosco Väterlichkeit (Gk 21,587).
Nach Don Rinaldi war Don Bosco nie etwas anderes als Vater.
- Der Stil der Leitung ist die Animation, d.h. die Anregung. Man leitet, indem man animiert; man animiert, indem man leitet. Diese Art der Leitung gilt im Handbuch als ein Ideal.

Das Handbuch empfiehlt dem Direktor gemäß Vatikanum II, „den Erfordernissen des Apostolats, den Ansprüchen der Kultur und der sozialen und wirtschaftlichen Umwelt zu entsprechen (PC 3).

Das Handbuch will erreichen, daß die Werte, die uns nähren, verinnerlicht werden und die erneuerten Mittel verwendet werden, damit der Direktor, wie Don Albera sagt, „ auf einen Leuchter gesetzt lebendiges Licht der Tugend und des Wissens ausstrahlt“ (Man. 13).

Neuerungen

Zahlreich sind die Neuerungen:

hinsichtlich der Form:

- Die Sprache wurde verständlicher.
- Die Gliederung wurde logischer.
- Wiederholungen wurden vermieden.

hinsichtlich des Inhalts:

- Entsprechend den neuen Konstitutionen und Satzungen wurden die Kapitel über das Pastoralkonzept, die soziale Kommunikation und die Salesianische Familie eingefügt bzw. erweitert.
- Entsprechend dem neuen CIC wurde das 7. Kapitel überarbeitet.

Drei Grundforderungen sind zu erwähnen:

a) Der salesianischen Identität dienen

Die Kapitel über Animation und Leitung sind neu gegliedert. Früher wurde gegliedert: Gebet, Gemeinschaftsleben, Übung der evangelischen Räte, Pastoral. Jetzt wird gegliedert: Pastoral, Gemeinschaftsleben, Übung der

evangelischen Räte, Dialog mit dem Herrn. Mit dieser Einteilung steht das Handbuch in Übereinstimmung mit dem Text der Konstitutionen. Dadurch wird die Stellung des Direktors klar herausgestellt: Er ist berufen, den Dienst der Autorität als Diener der salesianischen charismatischen Identität zu erfüllen. Er ist gesandt, „die Gemeinschaft zu animieren, die in Treue zu den Konstitutionen lebt und in der Einheit wächst“ (Konst. 55).

b) Animieren und leiten in einer Gesamtperspektive

Der Direktor hat „die Verantwortung für jeden Mitbruder“ (Konst. 55). Er hat auch die Verantwortung für die Gesamtheit, nämlich für das Pastoralobjekt, für den Stil des Gemeinschaftslebens, für das Leben gemäß dem Evangelium und für den Gebetseifer der salesianischen und kirchlichen Gemeinschaft. Der Direktor kann natürlich nicht alles selbst machen, er soll aber alles animieren und leiten.

c) Den eigenen Dienst in den verschiedenen Situationen eifrig und realistisch erfüllen.

Der Direktor hat gewiß eine anspruchsvolle und wichtige Aufgabe. Das Handbuch soll aber keine zwar schöne, aber entmutigende Darstellung eines Ideals bieten, das keinen Bezug zur rauhen Wirklichkeit hat. Es weiß um die Verschiedenartigkeit der Situationen, in denen der Direktor tätig sein muß.

Schluß

Das Handbuch begleitet den Direktor und die Animatoren und Vorgesetzten in der Erfüllung ihrer Dienste. Es bietet auch Material für Konferenzen und Einkehrtage und für die Überprüfung der wichtigsten Grundlagen des salesianischen Lebens. Es beginnt mit den „Vertraulichen Erinnerungen Don Boscos an die Direktoren“ und will gleichsam die Fortführung dieser Erinnerungen sein. Wenn es mit offenem Herzen aufgenommen wird, kann der Direktor Don Bosco verkörpern, als Freund, Bruder und Vater. Wenn es Väterlichkeit bewirkt, hat es sein Ziel erreicht.

IV. DIE TÄTIGKEIT DES OBERNRATES

4.1 Die Chronik des Generalobern

Vom 2. bis 24. September besuchte er die Mitbrüder von Kolumbien, Ecuador und Brasilien und wurde begleitet vom Regionalrat Don Valesco. Am 4. Oktober legte er in Turin den Delegierten und Delegiertinnen der Salesianischen Mitarbeiter Italiens die neuen Satzungen des apostolischen Lebens vor. In Nordbelgien und Holland befand er sich vom 23. bis 26. Oktober und übergab in feierlicher Weise den holländischen Text der neuen Lebensregel.

Am 1. November reiste er in Begleitung von Regionalrat Don Panakezham nach Asien zur „Großen Visitation“ in Neu Dehli und Hua Hin in Thailand. Darauf nahm er an der Feierlichkeit der 60jährigen Präsenz der Salesianer in Japan teil.

4.2 Die Tätigkeit der Generalräte

Der Vikar des Generalobern

Don Gaetano Scivo besuchte Madagaskar und hielt vom 26. Juli bis 4. August den Mitbrüdern von fünf Missionsgemeinschaften Exerzitien. Vom 13. bis 16. September war er in der Provinz Laibach und nahm an der Feierlichkeit der 50jährigen Präsenz der Don Bosco-Schwwestern teil. Die ersten zwei Oktoberwochen widmete er der Pazifisch-Caribischen Region. Im November trafen er und Generalökonom Don Omero Paron in Turin die Provinziale Piemonts, die Provinzialinnen der Don Bosco-Schwwestern von Turin und die Rektoren der Maria-Hilf-Basilika und des Santuario Colle Don Bosco. Am 16. November besuchte er in Spezia die Vertreter der Lokalkommissionen „Don Bosco '88“ der Häuser der Salesianer und der Don Bosco-Schwwestern von Ligurien und der Toskana. Am 23. November nahm er in Padua im Institut der Don Bosco-Schwwestern an der Versammlung der Diözesankommissionen „Don Bosco '88“ der Provinzen der Salesianer und Don Bosco-Schwwestern von Venedig teil.

Der Generalrat für die Ausbildung

Don Paolo Natali hielt sich vom 5. bis 10. August in El Plantio (Madrid) auf. Vom 1. bis 6. Oktober besuchte er die der UPS angegliederte Theologische Studienanstalt in Cremona. Vom 12. Oktober bis 25. November besuchte er die Provinzen auf den Philippinen, in Japan, Korea, China und Thailand. Auf den Philippinen versammelte er die Laienbrüder der Region um sich. Weiterhin besuchte er die Mitbrüder in Bangkok.

Der Generalrat für die Jugendpastoral

Don Juan Vecchi begab sich nach Kalkutta (s. dieses Amtsblatt 5.1). Nach einem Exerzitienkurs in Barcelona war er im August und September in der Visitation von Sardinien und in den Provinzen von Venedig-Ost, Lombardei-Emilia und Ligurien-Toskana. Die Zentralprovinz und die Provinzen Subalpina und Novara-Schweiz besuchte er ebenfalls. Am 3. September reiste er mit Don August Dziedziel nach Polen. In Lutomiersk besprach er mit den Provinzialen und Provinzialräten die pastorale Animation und die pastoralen Aufgaben der Provinzen. Das gleiche geschah ebendort vor 80 Direktoren. Die gleichen Themen wurden mit den Pastoralgruppen behandelt. Schließlich besuchte er die Noviziate von Czerwinsk und Kopiec und die Studienanstalten von Wozniakow, Lodz und Krakau. Hier nahm er an der Eröffnung des Schuljahres teil und traf die Dozenten. Zuletzt besuchte er die technische Schule in Oswiecim. Im Oktober war er Gast in Wien bei der Eröffnung des neuen Sitzes des Provinzialats, das mit einem von den Salesianern und den Don Bosco-Schwestern geleiteten Jugendzentrum verbunden ist.

Daraufhin fuhr er zu Besprechungen nach Spanien. Vom 17. bis 23. November begleitete er den Generalobern zu den Provinzen des Fernen Ostens in Thailand.

Mittlerweile begann in Rom der 20. Kurs der ständigen Ausbildung für die Provinzialdelegierten der Jugendpastoral und für die Animatoren der Verbände. Es ist hierzu zu erwähnen, daß die Abteilung des Generalrats für Jugendpastoral eine periodische Schrift herausgeben wird, um eine Verbindung zwischen dieser Abteilung und den Provinzdelegierten für Jugendpastoral herzustellen. Dadurch können Erfahrungen ausgetauscht und Anregungen gegeben werden. Auf diese Weise soll die Durchführung von Objekten allgemein zur Kenntnis gebracht werden.

Der Generalrat für die Salesianische Familie und Soziale Kommunikation

Don Sergius Cuevas hielt eine Tagung in Madrid mit allen National- und Provinzdelegierten der Mitarbeiter und übergab die Satzungen des apostolischen Lebens. In Argentinien, Brasilien, Uruguay und Paraguay traf er die Salesianer, die in der Sozialen Kommunikation arbeiten. An den Tagungen nahmen auch Vertreter des Internationalen Katholischen Büros für das Kino und der Union der Katholischen Radiosendungen auf dem lateinamerikanischen Kontinent teil.

In Ekuador war er auf zwei wichtigen Gebieten tätig:

a) Er hielt ein Studienseminar mit den Salesianern, die in der Sozialen Kommunikation in den Provinzen der pazifisch-karibischen Region tätig sind. Es beteiligten sich auch Don Bosco-Schwestern und einige sachkundige Mitarbeiter. Zur Entfaltung einiger Themen trugen auch die Professoren des Forschungszentrums und des Studiums der Kommunikation in Lateinamerika bei. Die Teilnehmer setzten sich zusammen aus Verlegern, Verantwortlichen für Funk und Fernsehen, aus Provinzialdelegierten und Direktoren der Salesianischen Nachrichten der Region.

b) In Quito wurde in Anwesenheit des Generalobern ein Kongreß der Ehemaligen Lateinamerikas abgehalten. Danach fuhr Don Cuevas weiter nach Kolumbien, wo die Ehemaligen zu neuen Strukturen ermuntert wurden. In Bogotá und Medellín konnte er erfreuliche Fortschritte auf dem Gebiet der Kommunikation feststellen. Nun geht man daran, einen Verlag zu gründen, um die pastoralen Tätigkeiten der Kirche zu unterstützen. Beim Besuch der zentralamerikanischen Provinz traf er mit Mitarbeitern aus Panama, El Salvador und Guatemala zusammen, wobei die neuen Satzungen des apostolischen Lebens erörtert wurden. In Mexiko besuchte er anfangs September die Provinzzentren in Guadalajara und Stadt Mexiko. In Coacalco beteiligte er sich an der Studientagung mit Salesianern und Mitarbeitern über die Salesianität. In beiden Provinzen traf er Gruppen der Volontari Don Boscos, bei denen er von beachtlicher Zunahme der Berufe erfuhr.

Von Mexiko ging die Reise nach den USA. In Los Angeles und New Rochelle wurden Studientreffen mit Delegierten der verschiedenen Gruppen der Mitarbeiter veranstaltet. Bedeutsam ist die Erweiterung der Sozialen Kommunikation in dieser Provinz. Die Verwendung neuer Technologien für Provinzinformationen ist für die Provinzzentren sehr

nützlich. Auch Venezuela wurde kurz besucht, wo er den Provinzrat der Mitarbeiter zu Beratungen traf. Ein Animationsbesuch in Santiago de Chile beschloß die Amerikareise.

Zusammen mit Don Vecchi und Don Dziedziel besuchte Don Cuevas Polen, wo man in Lutomiersk alle Direktoren zu Besprechungen über die Salesianische Familie traf. In Lodz kam man mit allen Provinzdelegierten der Mitarbeiter zusammen, ebenso mit allen Salesianern, die in der Sozialen Kommunikation tätig sind.

Am 3. Oktober traf Don Cuevas anläßlich des Besuches des Generalobern in Valdocco die Provinzdelegierten der Mitarbeiter in Turin. Diese Begegnungen waren eine große Ermunterung für viele Mitarbeiter, die den Geist Don Boscos verwirklichen wollen.

Vom 2. bis 25. November nahm Don Cuevas an allen „Großvisitationen“ der asiatischen Regionen teil, nämlich in Neu Dehli und Bangkok, wo er zudem die Zentren der Sozialen Kommunikation kennen lernte. Zwischenzeitlich besuchte er die Philippinen, wo er sich in Manila mit dem „Radio Veritas“ vertraut machte, und Hong Kong, wo seine Aufmerksamkeit dem Zentrum der Sozialen Kommunikation galt.

Zwei Ereignisse in Europa seien noch erwähnt:

Die Buchmesse in Frankfurt a. M. und die Biennale des religiösen Buches in Tournai. Der Generalrat war mit einigen salesianischen Verlagen an beiden Ausstellungen vertreten. Die Bedeutung des Buches, auch des religiösen, ist noch weltweit groß. Durch das Buch kann man die christliche Botschaft unter den Jugendlichen und dem einfachen Volk verkünden.

Ende November widmete Don Cuevas in der süddeutschen Provinz in München den Kommunikatoren und Delegierten der Salesianischen Familie seine Tätigkeit durch Vorträge und Besprechungen.

Am 1. Dezember kehrte er nach Rom zurück.

Der Generalrat für die Missionen

Don Luc van Looy führte zusammen mit dem Regionalrat Don Carlo Techera die außerordentliche Visitation in einem Teil der Provinz Manaus durch. Darauf folgte die außerordentliche Visitation in der holländischen Provinz. Vom 23. bis 26. Oktober begleitete er den Generalobern durch Holland und Nordbelgien gelegentlich der Übergabe der Satzungen für die salesianischen Mitarbeiter. Den November verbrachte er in Asien bei der „Großvisitation“ in Indien und Thailand. Zwischendurch hielt er eine Visitation in Birma.

Der Generalökonom

Don Omero Paron hielt in der Maria-Hilf-Basilika in Turin die Exequien für Don Albin Fedrigotti. Ab September ergab sich ein großes Reiseprogramm. Er besuchte New Rochelle, USA-West mit San Francisco und Los Angeles, Guatemala, Miami und Venezuela. Am 11. Oktober nahm er zusammen mit Don Vecchi an der Einweihung des neuen Provinzialats in Wien teil. Monatlich kontrolliert er in Turin-Valdocco und Colle Don Bosco die Bauarbeiten in Vorbereitung „'88“.

Der Regionalrat für Latein-Amerika und die Atlantische Region

Don Carl Techera nahm mit Don Luc van Looy in San Paolo an der Bischofsweihe des Mons. de Azevedo teil. Dann begann die außerordentliche Visitation in Manaus. In Belo Horizonte traf er Mitglieder der Salesianischen Familie, dann leitete er die Provinzkonferenz Brasiliens, ebenso die in Plata. Den Don Bosco-Schwestern in Buenos Aires hielt er Konferenzen. Vom 16. bis 24. September begleitete er den Generalobern auf seiner Visitationsreise in den brasilianischen Provinzen San Paolo, Manaus und Recife.

Der Regionalrat für Latein-Amerika und die pazifisch-karibische Region

Don Ignaz Velasco nahm in Salvador an der Zusammenkunft des Provinzialrates teil. Dann wohnte er der Weihe des Bischofs von Sonsonate bei, die Miguel Kardinal Obrando in Gegenwart des Apostolischen Nuntius und von 12 Bischöfen – 7 davon sind Salesianer – vornahm. Dann folgte die außerordentliche Visitation der Provinz Bogota. Zwischenzeitlich begleitete er den Generalobern auf seiner Besuchsreise in die Provinz Bogota, Medellin und Quito. Hernach besuchte er Nicaragua und Guatemala.

Der Regionalrat für Asien

Don Thomas Panakezham nahm in Nairobi die außerordentliche Visitation der westafrikanischen Niederlassungen, die von der Provinz Bombay

abhängen, vor. Er besuchte die Häuser in Kenya und Tansania. Der Eifer der Mitbrüder ist groß, die Salesianer stehen bei den kirchlichen Stellen, bei der Jugend und beim Volk in hohem Ansehen. Eine Einreise nach dem Sudan war nicht möglich.

Dann folgte die außerordentliche Visitation in Indien, wo er gute Eindrücke gewann. Es schloß sich ein Besuch auf den Philippinen und in Hong Kong an. Er beteiligte sich an der „Großvisitation“ in Neu Dehli in Anwesenheit des Generalobern, einiger Generalräte und aller Provinziale mit ihren Räten der indischen Provinzen. Daraufhin begleitete er den Generalobern in den Nordosten Indiens und nach Kalkutta. Nun folgte die „Großvisitation“ in der Region der Provinzen des Fernen Ostens; diese erstreckte sich über die Philippinen, Japan, Korea, Thailand und Hong Kong. Man traf sich in Hua Hin bei Bangkok. Zuletzt begleitete er den Generalobern bei seinen Besuchen in den Missionen von Thailand und Japan.

Der Regionalrat für die englischsprachige Region

Don Mc Pake führte die außerordentliche Visitation in der Provinz Australiens durch. Er gewann beste Eindrücke. Auch freute ihn das Ansehen, das die Salesianer bei den kirchlichen Stellen genießen. Nach Australien folgte ein Besuch in den USA mit den Niederlassungen in St. Francisco und New Rochelle. Er konnte feststellen, daß sich die salesianische Tätigkeit wie das Evangelium allen Kulturen in allen Ländern anpassen kann.

Der Regionalrat für Europa und Zentralafrika

Don Dominikus Britschu nahm zunächst in Jugoslawien an den „Internationalen Kolloquien“ über das salesianische Leben teil, die das Thema „Volksreligiosität“ behandelten. Nach Begegnungen in Slovenien und Österreich begab er sich in die Schweiz nach Sion und Morges. Darauf besuchte er die salesianischen Gemeinschaften in Frankreich: in der Normandie, Bretagne, in Angers, in der Champagne und in französisch Flandern. Die außerordentliche Visitation in der Provinz Nordfrankreichs führte er zu Ende.

Der Regionalrat für die iberische Region

Don José Rico versammelte, nachdem er an der Beerdigung des Provinzials von Bilbao teilgenommen hatte, die Räte dieser Provinz. Dann nahm

er die Profeß der Don Bosco-Schwestern in Sevilla ab und anschließend die von 15 Neuprofessen der Provinzen Sevilla, Cordoba, Barcelona und Valencia. Zusammen mit Don Vecchi nahm er an der Versammlung der spanischen und portugiesischen Ausbilder teil. Nach der außerordentlichen Visitation der Provinz Valencia besuchte er die Niederlassungen in Mali, Senegal und Leon. Auch an der Sitzung zum Studium der Koedukation nahm er teil, die von den Don Bosco-Schwestern anlässlich der Hundertjahrfeier ihrer Ankunft in Spanien veranlaßt wurde.

Der Regionalrat für Italien und den Mittleren Orient

Don Luigi Bosoni traf in Rom die Provinziale Italiens. Am 30. August begleitete er den Generalobern anlässlich der 50-jährigen Profeßfeier zu seinen Noviziatskollegen nach Bologna. In Pordenone nahm er an der Nationalversammlung der Ehemaligen teil. In Turin nahm er am 8. Dezember die Gelübde der Neuprofessen entgegen. In Sardinien hielt er die außerordentliche Visitation ab. In Turin übergab er den Missionaren das Missionskreuz. Am 8. Oktober begann er die außerordentliche Visitation der römischen Provinz.

Der Delegierte des Generalobern für Polen

Nach kurzem Aufenthalt in Polen zum Zweck der Einführung von zwei neuen Provinzialen reiste Don August Dziedziel nach Afrika, um die außerordentliche Visitation in den sechs Niederlassungen, in denen 24 polnische Mitbrüder wirken, durchzuführen. In Sambia hielt er den Salesianern und den Don Bosco-Schwestern Exerzitien. Mit Don Thomas Thayil, dem Provinzdelegierten für Kenya, Tansania und Sudan, reiste er nach Uganda, um die Möglichkeit einer Gründung zu sondieren; diese würde den polnischen Provinzen angeschlossen. Über die Tätigkeit in Polen zusammen mit Don Vecchi und Don Cuevas ist oben berichtet.

V. DOKUMENTE UND BERICHTE

5.1 Unser Einsatz für gefährdete Kinder und Jugendliche

Don Vecchi gibt hier eine Zusammenfassung über die Tagungen, die von seiner Abteilung über unseren Einsatz für gefährdete Kinder und Jugendliche abgehalten wurden.

Die Seminare

Einschlägige Seminare wurden in Benediktbeuern und Cahoeira do Campo abgehalten (s. Amtsblatt: 317 und 318).

Das Seminar im August in Kalkutta bezog sich auf Asien und Australien. Mitbrüder und Don Bosco-Schwestern aus 10 Provinzen nahmen daran teil. Mutter Theresa besuchte das Seminar und sprach aufmunternde Worte zur Versammlung.

Zunächst bot man eine Übersicht über die hauptsächlichsten Formen der Armut und über die Situation der Randgruppen. Man sprach dann über den Einsatz der Salesianer in dieser Umwelt und machte verschiedene Vorschläge. Solche sind:

- Begegnungs- und Aufnahmestätten für gefährdete Jugend;
- Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten;
- Erzieherische Wiedergewinnung krimineller Jugendlicher;
- Betreuung von Leprakranken, Blinden, Körperbehinderten und Strafgefangenen.

Die drei Seminare wurden nach einem einheitlichen Plan durchgeführt. Nun kann man nach Abschluß derselben eine Zusammenfassung geben.

Die Motive und Zielsetzungen

Alle diesbezüglichen Überlegungen stützen sich auf Konst. 26: „Der Herr hat Don Bosco die Jugendlichen, vor allem die ärmeren, als erste und wichtigste Zielgruppe seiner Sendung anvertraut. ...Mit Don Bosco bekräftigen wir die vorrangige Sorge um die arme, verlassene und gefährdete Jugend, weil sie die Liebe und die Heilsbotschaft am meisten braucht. Wir

arbeiten deshalb vorzugsweise dort, wo die größere Armut herrscht“. Diese Aussage findet in den Konstitutionen mehrfache Bestätigung, so in Konst. 2, 6, 24, 26, 31, 33, 41, 42. Welche Folgerungen sich daraus ergeben, sagt Satzung 1: „Jede Provinz studiere die Situation der Jugend und des einfachen Volkes unter Beachtung des sozialen Kontextes, in dem sie arbeitet. Sie überprüfe von Zeit zu Zeit, ob ihre Werke und Tätigkeiten für den Dienst an der armen Jugend effektiv sind. Sie sollen vor allem für jene Jugendlichen da sein, die manchmal wegen äußerster wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Armut keine Entfaltungsmöglichkeiten haben; ferner für solche Jugendlichen, die im affektiven, moralischen und spirituellen Bereich arm und deshalb dem Indifferentismus, dem Atheismus und der Kriminalität ausgeliefert sind; schließlich für die Jugendlichen, die am Rand der Gesellschaft und der Kirche leben“. Das GK 22 greift diese Anregungen auf: „Das Generalkapitel verlangt von allen Salesianern, zu den Jugendlichen, zu ihrer Umwelt, zu ihren Nöten und zu ihrer Armut zurückzukehren, indem sie Werke dort gründen, wo die Not am größten ist.“ (GK 22, Nr. 6). „Die Provinziale mit ihrem Rat und die Provinzkapitel sollen in der Ausarbeitung des eigenen Projekts eventuell eine Neuordnung der Werke treffen, um unter den armen Jugendlichen und in ihrer Arbeitswelt anwesend zu sein“ (GK 22, Nr. 7). Der Generalobere spricht sich beim GK 22 im gleichen Sinne aus: „Die von Don Bosco gelebte pastorale Liebe ermuntert uns, zu den notleidenden Jugendlichen zu gehen, zu denen, die sich in besonderer Gefahr befinden, sowohl in der Dritten Welt wie auch in der Konsumgesellschaft. Es ist notwendig, daß wir die Situation der notleidenden Jugend mehr ins Auge fassen“ (GK 22, Nr. 72).

Auf die Not der Jugend weisen sowohl die Kirche Italiens wie auch die latein-amerikanische Kirche hin. Die außerordentliche Bischofssynode in Rom sagte: „Nach dem Vatikanum II ist sich die Kirche ihrer Aufgabe im Dienst an den Armen, an den Unterdrückten und an den Rand der Gesellschaft Geratenen bewußter geworden. Christus hat: „Selig die Armen“ gesprochen und wollte selbst arm sein“ (s. LK 6,20; 2 Kor 8,9).

Die abgehaltenen Seminare stehen also im Einklang mit den Wünschen und Bestrebungen der Weltkirche. Uns Salesianer betrifft vor allem die Not der Jugendlichen des einfachen Volkes. Die Seminare wurden durchgeführt als Dialog zwischen der Abteilung des Generalrats für die Jugendpastoral und den Provinzen. Die Provinziale wurden gebeten, ihre einschlägigen Werke anzugeben. Die Seminare wurden aufgewertet durch die Anwesenheit des Generalrats, der Provinziale, ihrer Vikare und der

Delegierten der Jugendpastoral. Die Seminare wurden manchmal durch örtliche Begegnung mit einschlägigen Beratungen vorbereitet.

Die Ziele der Tagungen waren:

- Auswertung der Erfahrungen, die auf diesen Gebieten gesammelt wurden.
- Gegenseitiger Vergleich der Vorschläge unter Beiziehung von Fachleuten.
- Planung einer zweckdienlichen Ausbildung der Mitbrüder für ihre späteren Aufgaben.

Schlußfolgerungen

Die Tagungen haben auf die bedrohliche Lage vieler Jugendlicher hingewiesen, die nicht länger vernachlässigt werden dürfen. Jugendliche möchten sich aus ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Notlage befreien. Demgegenüber darf man nicht gleichgültig bleiben.

Die Kongregation hat in den letzten 15 Jahren bedeutende Werke gegründet, um der Not der Jugend abzuhelpen. Darin sehen wir die Fortsetzung des ursprünglichen Auftrags, den Don Bosco uns gegeben, und die Verwirklichung des Präventivsystems. Der Generalobere führte beim GK 22, Nr. 72 folgendes aus: „Don Bosco hat uns gelehrt, daß die erzieherische Kraft des Präventivsystems sich auch in der Fähigkeit der Zurückgewinnung verirrter Jugendlicher zeigt, solcher nämlich, die schon den Weg der Verderbnis gehen.“

Wir wollen also Erzieher sein, die alle Lagen der Jugendlichen anpacken:

- durch allgemeine Vorbeugung;
- durch Hinweise auf Tätigkeiten innerhalb des kirchlichen Lebens;
- durch Zurückgewinnung solcher, die wir als Aussteiger aus Gesellschaft und Kirche kennen.

Innerhalb einer Provinz sind unsere Werke voneinander abhängig, können sich aber gegenseitig auch bereichern. Das Zusammenspiel ist wichtig. Eine fachliche Ausbildung aller, die mit jugendlichen Randgruppen zu tun haben, ist unerläßlich, um vor Utopien bewahrt zu bleiben. Mit bloßer Wohltätigkeit ist es nicht getan. Die Zeit drängt, wir dürfen die Gründung notwendiger Werke nicht mehr länger hinauschieben.

Bei den Tagungen wurde auch klar, daß es schwierig ist, Jugendliche mit seelischen Störungen oder gesellschaftlicher Ausgrenzung in ein her-

kömmliches geordnetes Erziehungssystem einzureihen. Es kommt auf einen Versuch an, wie neue Formen aussehen sollen. Wir erinnern uns, wie Don Bosco es machte, als er sein Erziehungssystem neuauftretenden Notwendigkeiten anpaßte. Es war etwas völlig Neues, als er Abend-schulen und Lehrwerkstätten gründete. Unsere Konstitutionen machen uns darauf aufmerksam, daß wir jedes Werk verwerten müssen, das zur Rettung der Jugend führt. Verschiedentlich wurden Werke für die ärmere Jugend an bereits bestehende Werke angeschlossen. In diesem Fall ist die salesianische Pastoral unverzichtbar:

als erstes ein langzeitiges erzieherisches Programm der Wiedereingliederung der Jugendlichen ins Leben;

als zweites ein Plan der ersten Annäherung und Hilfe für die am meisten Gefährdeten.

Drei Bereiche sind zu beobachten:

- der erzieherische Bereich, der allen hilft, um Gefahren und Notlagen zu überwinden und eigene Kräfte zu entfalten;
- der kulturelle Bereich, der der menschlichen Gesellschaft die Notlage so vieler Jugendlicher bewußt macht;
- der politische Bereich, der die öffentlichen Einrichtungen zum allgemeinen Wohl betrifft.

Die beiden letzteren Bereiche entziehen sich der pastoralen Betreuung. Vorteilhaft war bei den Tagungen die Anwesenheit von Mitbrüdern und Schwestern, die in kirchlichen und staatlichen Gliederungen tätig sind, wo auch Lösungen der Jugendprobleme gesucht werden. Verschiedene Teilnehmer an den Tagungen boten ihre Mithilfe in der schwierigen Jugendarbeit an: Volontari, Sozialarbeiter und Personen, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt.

Praktische Hinweise

Die Tagungen veranlassen zu einigen Hinweisen:

- 1) Jede Provinz soll verwirklichen, was Satzung 1 vorschreibt. Sie soll die Lage der Jugendlichen erkunden und den Mitbrüdern darüber Mitteilung machen, damit Entscheidungen besser verstanden werden.
- 2) Jede Provinz soll Pläne entwickeln, um die Armut der Jugend bekämpfen zu können und Kindern und Jugendlichen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen.

- 3) Wenn eine Provinz eine Einrichtung trifft, sollen alle Mitbrüder gemäß Konst. 44 zusammenhelfen; diese Einrichtung soll mit geschultem Personal ausgestattet werden.
- 4) Ein reger Gedanken- und Erfahrungsaustausch soll die Gemeinschaften der Provinz und einer Region verbinden.
- 5) Die Abteilung des Generalrats für Jugendpastoral will eine Beratungsstelle einrichten, die den Provinzen für Anregungen zur Verfügung steht.
- 6) Die UPS bereitet ein sozial-pädagogisches Ausbildungsprogramm vor, was denen zugute kommen wird, die mit der Jugend in Problemlagen zu tun haben.

Don Bosco schreibt in der Einleitung zu seinen Regeln über die Anfänge der Kongregation: „Bis zum Jahre 1841 hat sich der Priester Don Bosco an andere Kirchenmänner angeschlossen, um die am meisten verlassene Jugend der Stadt Turin in geeignete Räume aufzunehmen...“.

Dieser Hinwendung zur verlassenen Jugend hat er den Segen des Herrn verheißen. Wir wollen das nicht vergessen. Der Plan “’88” lädt uns ein, unsere Tätigkeit in dieser Richtung wieder zu beleben.

5.2 Sekretariat „Don Bosco ’88“

In jeder Provinz und in jedem Land sind die Vorbereitungen für die Hundertjahrfeier des Todes Don Boscos in Angriff genommen worden. Auf Vorschlag der Zentralkommission in Turin-Valdocco wurde ein Sekretariat “Don Bosco ’88” eingerichtet. Es bietet seine Hilfe an für die notwendigen Vorbereitungen und für die Durchführung der Hundertjahrfeiern. Das Sekretariat will auch die Gruppen betreuen, die die Stätten Don Boscos besuchen. Verantwortlicher Leiter des Sekretariats ist Don Piero Scalabrino. Er ist Sammelstelle für alle Anfragen.

Seine Adresse: Don Piero Scalabrino, Via Maria Ausiliatrice 32, I-10 152 Torino.